

Gertrude Lübbe-Wolff

Portrait aus *OMNI* – Magazin der Karlsruher Studierendenschaft, 4. Ausgabe | Feb. 2002:

### **Die neue Nachbarin – Ein Porträt der Verfassungsrichterin Professor Dr. Gertrude Lübbe-Wolff**

(ab) Wandert man über den sonnigen Schloßplatz Richtung Westen kommt man zu einem gut beschatteten Gebäude mit merkwürdigen Biestern an den Fenstern. Hinter den dicken Scheiben und doppelten Türen, verschluckt von hellen Teppichen, verschwindet der Lärm der Welt ein bisschen. Um ein lichtiges Atrium sind geräumige Büros angeordnet. Hier malochen die VerfassungsrichterInnen. Sie bearbeiten jedes Jahr um die 5.000 Verfahren, hauptsächlich Verfassungsbeschwerden, aber auch zum Beispiel Bund-Länder-Streitigkeiten, Verwaltungsprobleme, Völkerrechts-Angelegenheiten und Normenkontrollverfahren.

Mitte März kam Aufruhr in die Runde von fünf Damen und elf Herren: Die Präsidentin Jutta Limbach verließ das Gericht Richtung Goethe-Institut, als Präsident folgte ihr der frühere Vize Hans-Jürgen Papier, Winfried Hassemer übernahm den Vorsitz des 2. Senats. Die Bielefelder Rechtsprofessorin Gertrude Lübbe-Wolff wurde auf die freigewordene Stelle in diesem Senat gewählt. Ich habe die neue Richterin besucht, man will ja schließlich wissen, was in der Nachbarschaft so geht.

Ihr Zimmer ist hübsch hell und holzverschalt, der Schreibtisch vollgestellt mit Gesetzes-Sammlungen und einem Glas Wasser, über dem vollen Regal an der Wand ein Kinderbild. Frau Lübbe-Wolff ist hager und groß, schaut mit klarem Blick in die Welt und schenkt uns erstmal Kaffee ein. Ein paar Plätzchen stehen auf dem Kaffeetisch. Mittags isst sie wenig, erzählt die Richterin, denn zu viel essen, das macht müde.

Wie porträtiert die Journaille Karrierefrauen? Christian Rath bezeichnet Lübbe-Wolff in der *taz* als praxisnah und doch reflektiert; er scheint auf ihre guten Entscheidungen über grüne Themen zu hoffen. Elisabeth von Thadden beschreibt sie in der *ZEIT* vor allem als bedächtige Juristin, Mutter und scharfsinnige Ehefrau; die Adjektive schmal aber nicht zerbrechlich, unpathetisch, klar, schön, einleuchtend und schnell tauchen auf. In der *Welt* wird vor allem ihr Vater Hermann Lübbe als wortmächtiger und bis heute einflussreicher Anwalt einer konservativen SPD herausgestellt.

Mir erscheint sie ein bisschen streng, diese Frau Ende vierzig; streng in der Form, vielleicht wie Bach, ihr Lieblingskomponist. Als Rechtsdogmatikerin hat sie das Bielefelder Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF)<sup>1</sup> und dort die Forschungsgruppe Rationale Umweltpolitik-Rationales Umweltrecht geleitet. Dort setzte sie sich sehr konkret mit der Effizienz des

Umweltrechts auseinander. In dem Buch Symbolische Umweltpolitik<sup>2</sup> argumentiert sie gegen eine scheinhafte Umweltpolitik, die nur Symbole produziert und keine Fakten schafft. Der Herrschaft der Verfassung zur Geltung zu verhelfen, das möchte sie nun am Bundesverfassungsgericht.

Frau Lübbe-Wolff ist Mutter von vier Kindern. Ihnen ließ sie viel Freiraum und hat sie dennoch schnell in den Haushalt eingebunden. Ihre Politik der sanften Fernsehrestriktion hatte nicht bei allen ihrer Kinder den gleichen Erfolg. Sie findet es nicht in Ordnung, wenn die künftigen Eliten der Meinung sind, sie könnten ihr Studium und ihre Schulzeit mit Schwänzen und mit lauem Lenz verbringen. und versteht es doch, dass es bei dem wenigen, was in manchen Fächern verlangt wird nicht rational ist, jetzt irgendwo anzufangen rumzubüffeln.

Die Post-68erin Lübbe-Wolff brachte ihr Studium ganz ohne Studiengebührendruck von 1969 bis 1974 ratzfatz hinter sich: In der gerade neugegründeten Reformuniversität Bielefeld, in Freiburg und an der elitären Harvard Law School. Die USA erlebte sie als spannend und vielfältig, aber bleiben wollen hätte sie trotzdem nicht. Die europäische Kleinteiligkeit fehlte ihr dort und das sozialstaatliche Element. Rückblickend erinnert sie sich gern an den dort beobachteten partnerschaftlichen Erziehungsstil, der Kindern das Gefühl gibt gebraucht zu werden und nicht in die totale antiautoritäre Disziplinlosigkeit abfällt.

1978 heirateten sie und der Philosophieprofessor Michael Wolff. Die Rechtsreferendarin und der Marxist hatten sich zwei Jahre zuvor bei einem Hegel-Kongress in Lissabon kennengelernt. In dieser Zeit begann sie gerade ihre Promotion, die sie 1980 abschloss. Es folgten Jahre der theoretischen Auseinandersetzung mit Grundrechten, Rechtsphilosophie sowie Rechtsgeschichte und der praktischen Auseinandersetzung mit der Kindererziehung.

Ein Akademikerehepaar mit vier Kindern, das bleibt erst einmal sesshaft. Nach ihrer Habilitation blieb Frau Professor Lübbe-Wolff also in Bielefeld und gab sich den Praxiskick: Sie wurde Leiterin des Umweltamtes und damit Chefin von 80 Klärwerkern und weiteren 80 Verwaltungsangestellten. Ich hatte damals das Gefühl, jetzt lerne ich das wirkliche Leben kennen. Aus Akademia ging es also zu den bachartigen Fließgewässern, Eisengießereien und Lederverarbeitungsbetrieben der kleinen Großstadt Bielefeld. Sie begegnete behäbigen Verwaltungsangestellten, lokalen Wirtschaftsbossen und ihren Arbeitern: Das hat mich schon sehr beeindruckt zu sehen, unter was für Bedingungen manche Menschen arbeiten müssen. Und als kleines Modell für den großen Staat half die Stadt Bielefeld ihr nebenher bei der Theoriebildung.

Ein Mix von Pragmatik und Dogmatik, der Respekt für die Verwaltung und die hart Arbeitenden prägen das Rechtsdenken der Lübbe-Wolff. 1992 ging sie mit einem Batzen Praxis in der Tasche an die Universität, wo sie am ZiF zum Beispiel über Abgasreduktionstechnik und dessen gesetzliche Festschreibung nachdachte. Als Leiterin des Sachverständigenrats für Umweltfragen nahm sie die Umweltpolitik des Bundes unter die Lupe

und argumentierte Anfang des Jahres vielbeachtet gegen die Einführung des Dosenpfands.

Auch als Verfassungsrichterin möchte sie sich umschaun, um grün-tischige Entscheidungen zu vermeiden. Hier ist sie vor allem zuständig für Asylrecht, Staatsangehörigkeitsrecht und Strafvollzugsrecht. Wenn der zuständige Mitarbeiter eingestellt ist, geht's also erst einmal in den Knast.

Quelle: <http://www.usta.de/RefAk/omni/ausgabe6/ausgabe6.html>

Verleihung des Hegel-Preises in Stuttgart 2012: <http://www.stuttgart.de/item/show/469587>

### **Bildnachweise**

Portraitfoto 2002, Universität Bielefeld

---

<sup>1</sup> ZiF Zentrum für interdisziplinäre Forschung <http://www.uni-bielefeld.de/ZiF/ZiF/Zentrum/index.html>

<sup>2</sup> Bernd Hansjürgens, Gertrude Lübbe-Wolff (2000): Symbolische Umweltpolitik, Suhrkamp.